

5. NOVEMBER: FRITZ SZEPAN ÜBERNIMMT JÜDISCHES GESCHÄFT

# SCHALKE UND DIE NAZIS: WER FASZINIERT WEN?



Kein schönes, aber ein gewohntes Bild damaliger Tage: Ernst Poertgen und Mitspieler beim Hitlergruß nach dem Finalsieg 1937.



Erfolgsmissbrauch: Parkbeleuchtung in Gelsenkirchen.



Willkommene Propaganda: Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten (links im Anzug) lässt sich mit dem frisch gebackenen Deutschen Meister von 1940 ablichten.

Die Erfolge des FC Gelsenkirchen-Schalke 04 in der Zeit des Dritten Reichs sind beeindruckend: Die Fußballer werden 1934, 1935, 1937, 1939, 1940 und 1942 Deutscher Meister, 1937 zugleich Pokalsieger. Zwischen 1934 und 1942 steht der Verein in jeder Saison in einem Pokal- oder Meisterschafts-Endspiel.

Wohl gerade wegen dieser Triumphe steht der FC Schalke 04 her nach immer wieder im Verdacht einer besonderen Nähe zum Nationalsozialismus, weil es eben auffällig ist, dass solche Erfolge nach dem Ende des NS-Regimes nicht wiederholt werden können. Sowohl der Verein, als auch die Literatur pflegen dagegen lange das Bild des unpolitischen Fußballclubs, dessen Spieler auch im Dritten Reich eben nur Sportler seien. Eine differenziertere Sichtweise geht in jüngerer Zeit davon aus, dass die nationalsozialistischen Machthaber Schalkes Fußballspieler instrumentalisieren beziehungsweise vereinnahmen, also versuchen, den sportlichen Erfolg zur Propagierung des NS-Regimes auszunutzen. So passt es nur zu gut in die nationalsozialistische Ideologie von der Volksgemeinschaft, die die konflikthafte Realität verklärt, dass der Schalker Fußballverein mit seiner Herkunft aus der Arbeiterschaft es auch zu höchstem Ruhm bringen könne – und das eben im Nationalsozialismus. In diesem Zusammenhang werden zudem Vermutungen über eine Förderung der Spieler durch die Nationalsozialisten angestellt. Solche Vermutungen gehen bis zu Andeutungen über vermeintlich verschobene Spiele, wozu sich dann aber ganz unterschiedliche und sich widersprechende Versionen finden. Wo vorsichtiger argumentiert wird, heben Kritiker hervor, dass der Schalker Fußball von der Realität des Dritten Reichs abgelenkt und damit indirekt das Regime stabilisiert habe.

Letztlich kreisen die Einschätzungen um Deutungen, die mit Schlagworten wie Anpassung, Gleichschaltung und Selbstgleichschaltung, Nähe zum NS-Staat, Instrumentalisierung, Verführung, Druck, Nurt-Sportlertum, unpolitischer Orientierung, Unwissenheit und Unverständnis, Indifferenz, Inanspruchnahme, persönlicher Vorteile und auch ansatzweisem Widerspruch beschrieben werden können.

Für die verschiedenen Einschätzungen finden sich jeweils Argumente: Es muss wohl als gesichert gelten, dass auch der FC Schalke 04 bald nach der Übergabe der Macht an die Nationalsozialisten seine jüdischen Mitglieder ausschließt beziehungsweise sich seiner Kontakte zu Juden entledigt. So verliert 1933 beispielsweise der Zweite Vorsitzende, der jüdische Arzt Dr. Paul Eichengrün, wie auch andere Mitglieder des Vorstands sein Amt. Der Herkunft und einem verbreiteten Zeitgeist entsprechend denkt man beim S04 auch durchaus deutsch und national: Als nach der ersten Meisterschaft 1934 in der polnischen Sportpresse zu lesen ist, dass zahlreiche Schalker Spieler polnischer Abstammung sind, demontiert der Verein sofort und betont, dass es sich bei den Spielern mit den polnisch klingenden Namen um deutschstämmige Masuren aus den preußischen Ostprovinzen handelt. Auch sind einige der Spieler „in der Partei“. Im Gegensatz zum freiwilligen Beitritt zur NSDAP hat sich die Meistermannschaft wohl nur schwer gegen eine Ehrenmitgliedschaft in der SA wehren können. >>



Natürlich ist es auch für den einzelnen Sportstar schwer, sich den nationalsozialistischen Inszenierungen zu entziehen, zumal gegenüber einem politischen System, das breite Loyalität in der deutlichen Mehrheit der Bevölkerung findet. So wird nach der Schalker Meisterschaft von 1939 Fritz Szepan vom Reichssportführer auch in den „Führerrat des Reichsfachamtes Fußball“ berufen. Ernst Kuzorra dagegen überwirft sich nicht nur mit dem Reichstrainer, sondern nimmt auch 1941 nach der Niederlage im Endspiel gegen Rapid Wien nicht die Ehrennadel für den Vize-Meister vom Reichssportführer an, weil er das Spiel für manipuliert hält. Gleichzeitig wird aber eine besondere Wertschätzung der Schalker Fußballer durch die Nationalsozialisten und die Hitler zugeschriebene Vorliebe für Schalke überliefert. Dass der NS-Oberbürgermeister der Heimatstadt der Schalker zum siegreichen Meister kommt und eine Rede hält, ist jedoch recht „normal“. Bis in die Gegenwart gehört dies zur Rollenerwartung an einen Oberbürgermeister – unabhängig vom politischen System.

Sportlich lässt sich die These von der Förderung des Schalker Siegeslaufs durch die Nationalsozialisten nicht stützen: Der S04 ist seit Mitte der 1920er-Jahre eine Ausnahmemannschaft mit überlegener Spieltechnik und großen Spielern. Dass diese Mannschaft, die ja in ihrer Grundorientierung und Grundzusammensetzung im gesamten Dritten Reich halbwegs gleich geblieben ist, sich nur langsam gewandelt hat und zur Spitze des deutschen Fußballs gehört, ist also klar – bereits 1933 ist der Club ins Meisterschaftsfinale gekommen, verlor dort aber.

Für die relativ unpolitische Haltung des Vereins finden sich Belege und Argumente: Natürlich ist Schalke 04 mit Blick auf die Sozialstruktur ein Arbeiterverein, aber in seiner Entwicklung ist er immer eher unpolitisch gewesen. Er hat sich der bürgerlich dominierten Sportbewegung angepasst, um regulär in den westdeutschen Ligen spielen zu können. Ein bedeutender Teil der Spieler und Vereinsmitglieder lebt im Unterschied zu anderen Arbeitergruppen schon länger und stabil in Gelsenkirchen beziehungsweise Schalke. Diese Zuwanderer der zweiten Generation, zudem oft protestantisch geprägt mit familiären Ursprüngen in Masuren, sind durchaus aufstiegsorientiert und wünschen sich wie viele Arbeiter eine gesicherte kleinbürgerliche Existenz – zumal in Zeiten, die in der Mitte der 1920er-Jahre und mit der folgenden Weltwirtschaftskrise extrem unsicher sind. Der Fußball ist jenseits aller Politik eine der wenigen Möglichkeiten für einzelne Arbeiter, ihre Lebenslage zu verbessern. Insofern üben auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse einen großen Anpassungsdruck aus.

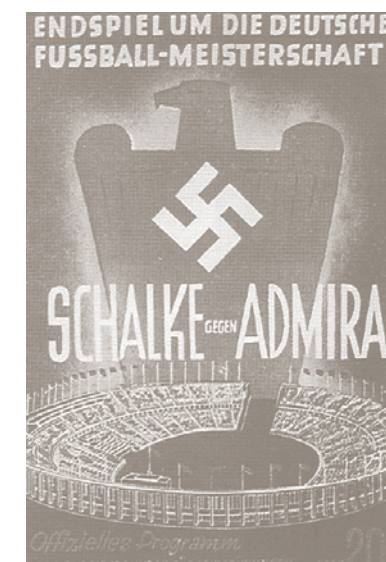
Erheblich weiter geht aber die Übernahme des Textilwarengeschäfts Julius Rode & Co am Schalker Markt 9 durch Fritz Szepan im Kontext der sogenannten Arisierung: Mit der Wiedereröffnung am 5. November 1938 erlangt Fritz Szepan endlich eine sichere wirtschaftliche Lebensgrundlage für sich und seine Familie, die ihm auch sein weiteres Spielen für den FC Schalke 04 und die Nationalmannschaft ermöglicht. Im Jahr 1938 befindet sich der Schalker Kapitän auf der Suche nach einer Erwerbsquelle. Eine mit rund 2800 Reichsmark jährlich dotierte Anstellung bei der Stadt Gelsenkirchen hat er im Jahr zuvor gekündigt, um sich mit einer Tankstelle selbstständig zu machen.

Doch dieses Projekt scheitert. In dieser Situation findet Szepan Unterstützung bei der Erbgemeinschaft Thiemeyer, denen diverse Häuser am Schalker Markt und so auch die Räumlichkeiten des Textilwarengeschäfts Julius Rode & Co gehören. Durch die Kündigung des Mietvertrags drängen die Hausbesitzer die ohnehin schon Pressionen des NS-Regimes ausgesetzten jüdischen Besitzer Sally Meyer und Julie Lichtmann zum Verkauf und unterbreiten ihnen den Vorschlag, das Geschäft an Szepan zu veräußern.



Staatstragende Symbolik: Sportler, die zur Wehrmacht eingezogen sind, müssen eine öffentliche Kennzeichnung auf der Brust tragen. Siehe Ernst Kuzorra im Pokalfinale 1942.

Spielziel: Belustigung der in Frankreich stationierten deutschen Soldaten. Die Knappen treten im Oktober 1941 zu einer Freundschaftspartie bei der Selection militaire de Paris an.



Pflichttermin: Adolf Hitler empfängt am 28. Oktober 1937 deutsche Sportler, darunter die Schalker Hans Klodt (2. v. l.) und Fritz Szepan (r.)

## „Sportlich lässt sich die These von der Förderung des Schalker Siegeslaufs durch die Nationalsozialisten nicht stützen ...“



## „Auch wenn Fußball ein Mannschaftssport ist, so eignet er sich doch, Helden zu finden ...“

Die Eheleute Szepan zahlen für die Übernahme einen Preis von 7000 Reichsmark. Das entspricht nicht annähernd dem Wert des eingeführten Geschäfts am Schalker Markt, das der Familie 1939 ein Jahreseinkommen von 27.000 Reichsmark einbringt. Szepan nutzt also den Vorteil, dass die jüdischen Bürger ihr Geschäft verkaufen müssen. Es finden sich keine Quellen darüber, dass Szepan sich um einen gut laufenden Betrieb, der enteignet werden soll, bemüht. Insofern profitiert er von den Nationalsozialisten, jedoch, wie es der Historiker Prof. Dr. Stefan Goch formuliert, eher als eine Art „stillen Teilhaber“.

Die Übernahme von den jüdischen Besitzern wird der lokalen Öffentlichkeit von den neuen Geschäftsinhabern bekannt gemacht. Die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht am 5. November 1938 eine Anzeige zur Eröffnung des „Kaufhaus Szepan am Schalker Markt“. Am 28. November 1938 löschen die Machthaber die Firma Julius Rode & Co aus dem Handelsregister. Den Besitzern Sally Meyer und Julie Lichtmann gelingt die Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr. Sie werden 1942 nach Riga deportiert und sterben dort – auf welcher grausamen Weise, kann nie geklärt werden.

Eine erkennbare Distanz zu den Machthabern ist bei Henriette Thiemeyer, der Inhaberin der gleichnamigen Gaststätte, nicht auszumachen. Ohne sie wäre Szepans Geschäftsübernahme im Rahmen der Arisierung kaum zustande gekommen. Über „Mutter“ Thiemeyer, wie die Vereinswirtin beim S04 und am Schalker Markt heißt, liegen indes wenig verwertbare Informationen vor. Sie tritt am 1. Mai 1933 der NSDAP bei, eine Nähe zu den Nationalsozialisten kann man demnach nur vermuten. In ihrem Lokal treffen sich die NSDAP-Ortsgruppe Schalke sowie zahlreiche Nebenorganisationen. Solche Sitzungstätigkeit kann überbewertet werden – Thiemeyers Wirtschaft ist ein zentrales Lokal, die Sitzungen sind schließlich auch ein Geschäft für die Wirtin.

Vor allem über Ernst Kuzorra wird berichtet, dass er immer wieder betont, nur Fußball spielen zu wollen. Die Arbeiterbiografien der Spieler eignen sich im Nationalsozialismus aber gut, die Volksgemeinschaft zu inszenieren. Und so finden sich auch die Namen Kuzorra und Szepan unter Aufrufen zu den im Dritten Reich durchgeführten Pseudo-Wahlen. Während des Kriegs werden dann einige Spieler wohl auch bei ihren Einberufungen eher „geschont“ und erhalten relativ sichere Posten im Reichsgebiet mit großzügigen Freistellungen für die von den Nationalsozialisten gewünschte Fortsetzung des Spielbetriebs, der die Bevölkerung sicherlich auch von den Folgen des Weltkriegs ablenken soll. Da das Regime aber mit der „nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“ die vermeintliche Gleichheit der „Volksgenossen“ propagiert, kann es auch Spitzensportler nicht systematisch privilegiert. Vor diesem Hintergrund endet die relative Bevorzugung der Fußballspieler vieler Vereine um die Jahreswende 1942/1943 (nach der verheerenden und mit kriegsentscheidenden Niederlage in Stalingrad). Der Spielbetrieb ist nur noch schwer aufrechtzuerhalten, zunehmend viele Akteure können nicht zu den Partien erscheinen. Manche erhalten relativ ungefährliche Einsätze, andere aber auch nicht. Bernhard Füller und Adolf Urban kommen zum Beispiel als Soldaten um.

Die angesprochenen Deutungen und Spekulationen über das Verhältnis zwischen Schalke 04 und den Nationalsozialisten haben ihre Ursache in der unzureichenden Überlieferung. Zu allen Wissenslücken kommt ein weiteres allgemeines Problem, das gerade auch im Nationalsozialismus eine Rolle spielt: Die Faszination des Fußballs ist schwer zu erklären und setzt sich aus einer Vielzahl von Faktoren zusammen. Das Spiel an sich ist relativ einfach zu verstehen. Die meisten Männer, aber auch nicht wenige Frauen haben irgendwann einmal selbst Fußball gespielt. So glauben schließlich viele, vom Fußball eine Ahnung zu haben und mitreden zu können. In der männlich dominierten Industrieregion zwischen Ruhr und Emscher ist auch der hohe körperliche Einsatz attraktiv und entspricht einem in der Region gepflegten männlichen Körpergefühl, das wiederum mit den Arbeitsanforderungen in der Schwerindustrie korrespondiert. Auch wenn Fußball ein Mannschaftssport ist, so eignet er sich doch, Helden zu finden, die das wichtigste Tor verfehlt, getroffen oder verhindert haben, Regisseure der Mannschaften oder einfach nur „Typen“ mit besonderen Eigenschaften sind. Der Fußball ist so seit den 1920er-Jahren neben wenigen anderen Sportarten zum Massenzuschauersport aufgestiegen. >>



Kein Triumphmarsch: Einen Tag nach dem verlorenen Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zieht der S04 am 4. Juli 1938 durch Gelsenkirchen. In vorderster Reihe (v. l.): NSDAP-Bürgermeister Ernst Böhmer sowie der Zweite Vorsitzende der Königsblauen, Heinrich Tschenschner, und Geschäftsführer Heinrich Pieneck.



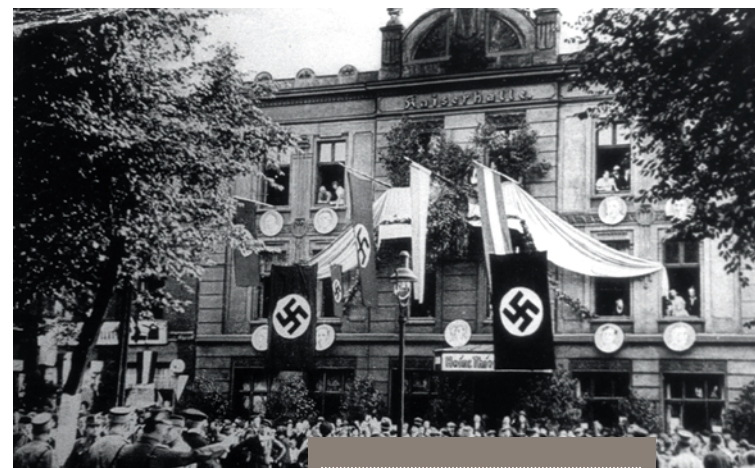
Überzeugter Nationalsozialist: Schalke-Trainer Otto Faist (2. v. r.) in Wehrmachtsuniform vor dem Pokalfinale 1942. Daneben (v. l.) Ernst Poertgen, Hans Klodt und Rudi Gellesch.



### GRAUE KAPITEL AUS BRAUNER ZEIT

Wie viel Braun steckt in Königsblau? Auf diese Frage gibt die Studie von Stefan Goch und Norbert Silberbach ausführlich und differenziert Antworten. „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“ beleuchtet systematisch Hintergründe sowie das Verhältnis von Sport, Vereinsgeschehen und Politik im Dritten Reich. So lässt sich der Verdacht von Manipulationen zugunsten oder zuungunsten des S04 nicht erhärten und gehört damit zu den Verschwörungstheorien des Fußballs. Aber: Der Verein gestaltet die Gleichschaltung mit und entledigt sich seiner jüdischen Mitglieder. Es gibt zwar nur wenige fanatische und aktive Anhänger der Nationalsozialisten, doch eine Reihe von Mitgliedern und Funktionären tritt der NSDAP bei. Nur Einzelne wie Fritz Szepan oder der ehemalige Spieler Hermann Koriath profitieren direkt von Unrechttaten. Die Mehrheit passt sich dem braunen Zeitgeist an, erkennt die Vereinnahmung und Instrumentalisierung durch die Machthaber nicht oder spät und wehrt sich nicht dagegen. Was allerdings auch schwierig ist, zumal jedes politische System sich mit der Nähe zum Sport schmückt.

Aufklärerisches Licht bringt das 360 Seiten umfassende Werk in zahlreiche königsblaue Biografien, und genau das ist seine hervorstechende Stärke. Die Studie rekonstruiert insbesondere Schicksale der jüdischen Schalcker, deren Lebenswege sich zu Leidenswegen entwickeln. Franz Nathan, den Leiter des Presseausschusses, deportieren die Nazis 1938 ins Konzentrationslager Sachsenhausen, später gelingt ihm mit seiner Familie die Flucht nach Kuba. Auch der Arzt und Unternehmer Fritz Levisohn kann fliehen, zunächst 1939 in die Niederlande, wo er sich einer Widerstandsgruppe anschließt, später aus dem KZ Amersfoort. Trotz der schrecklichen Erinnerungen kehrt er nach der Befreiung vom Nationalsozialismus zurück und hilft beim Wiederaufbau des FC Schalke 04: 1946/1947 steht er dem Club unter seinem geänderten Namen Dr. Fritz Lenig als Vorsitzender vor. Arthur Herz, Jugendspieler der Knappen, wird in der Pogromnacht 1938 durch das Fenster der elterlichen Metzgerei geworfen und später im Gefängnis inhaftiert. Sein Martyrium setzt sich mit der Deportation ins Ghetto Riga fort; er überlebt sieben Konzentrationslager und wandert 1949 nach New York aus. Zahnarzt Dr. Paul Eichengrün, 1932 zum Zweiten Vorsitzenden gewählt, legt im April 1933 mit den Worten „Alles für Schalke!“ freiwillig sein Amt nieder. Auch seiner Familie gelingt 1939 die Flucht über Großbritannien in die USA. Jugendspieler Alexander Ernst kann zwar zuerst in die Niederlande entkommen, wird von dort aus aber nach Auschwitz verschleppt, wo ihn die Nazis am 30. September 1942 ermorden. Der Metzger Leo Sauer fördert seinen S04 mit großer Begeisterung, unter anderem finanziert er Ernst Kuzorra den Führerschein und stellt ihn als Fahrer ein. Sauer wird am 27. Januar 1942 nach Riga deportiert und stirbt im März 1945 im KZ Stutthof. August Kahn, ebenfalls Metzger, pflegt beste Kontakte zu den Schalcker Spielern. Er durchleidet zwei Jahre im KZ Theresienstadt, wo ihn die Nazis 1944 ermorden.



Zweckentfremdet: die „geschmückte“ Vereinsgaststätte Thiemeyer anlässlich des zweiten Deutschen Meistertitels 1935.

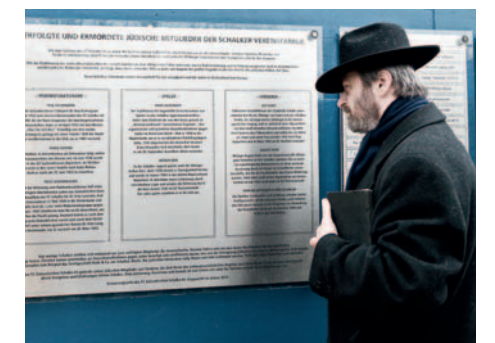


Letzteres ist Teil eines Prozesses zur Entwicklung einer Massenkultur und der Kommerzialisierung von Sport, Freizeit und Kultur. Dieser Trend ist begünstigt worden durch die in der Weimarer Republik erreichten Arbeitszeitverkürzungen, also die Ausdehnung von Freizeit, und das Aufkommen neuer Massenmedien wie zunächst der Generalanzeiger-Presse, des Kinos mit den Wochenschauen und schließlich des Radios. Dazu ist die Verankerung der Fußballvereine in der lokalen Gesellschaft dann auch eine Voraussetzung zur Entwicklung von Anhängerschaften und der Herausbildung eines Wir-Gefühls, nach dem sich viele Menschen gerade im Ruhrgebiet der Zwanziger und Dreißiger gesehnt haben. Die Zeiten sind ausgesprochen schwierig: Nach dem Ersten Weltkrieg, den im Ruhrgebiet oft bürgerkriegsähnlichen Anfängen der Weimarer Republik, dem Kapp-Lüttwitz-Putsch von 1920 mit den anschließenden Auseinandersetzungen, Hyperinflation und belgisch-französischer Ruhrbesetzung mit dem passiven Widerstand setzt zur Mitte der Zwanziger eine Rationalisierungswelle im Bergbau ein, die als erste Phase strukturellen Wandels im Ruhrgebiet zahlreiche Arbeitsplätze kostet. In einer zunehmend differenzierteren Gesellschaft hat der Sport und gerade die Fußballbegeisterung auch eine gemeinschaftsbildende und sozial integrierende Bedeutung. In der Arbeiterstadt Gelsenkirchen können weiterhin große Teile der Bevölkerung die aus der Arbeiterschaft stammenden Schalcker Fußballer als ihresgleichen ansehen. Später kommt hinzu, dass der Massenzuschauersport das wachsende Heer der Arbeitslosen im zunächst von einem ersten Strukturwandel und dann der Weltwirtschaftskrise gebeutelten Ruhrgebiet von ihrer trostlosen Lebenslage ablenken kann.

Als ein Phänomen der Massenkultur hat der Fußball also durchaus ein Eigengewicht, und das wohl gerade auch bei Schalke 04 mit dessen Spieltechnik, dem berühmten wie erfolgreichen Schalcker Kreisel, sowie mit überragenden Spielerpersönlichkeiten, die die Lebenssituation der Ruhrgebietsbevölkerung kennen und so einen hohen Identifikationsfaktor darstellen. Jenseits der nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsideologie gibt es ohnehin eine verbreitete echte Fußballbegeisterung, zumal in der Arbeiterregion Ruhrgebiet, die es mit der Schalcker Mannschaft schafft, sich gegen Ressentiments gegen die Arbeitervereine auch im bürgerlichen Milieu durchzusetzen. Wie wäre es sonst zu erklären, dass 1934 – es gibt allerdings die besondere Konkurrenz zwischen Dortmund und dem S04 noch nicht – die Schalcker Fußballer bei ihrer Rückkehr vom Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, die sie gegen den 1. FC Nürnberg gewonnen haben, sich in das Goldene Buch der Stadt Dortmund eintragen.

Um zu einer begründeten Einschätzung über „Schalke 04 im Nationalsozialismus“ zu kommen, gibt der Verein im Jubiläumsjahr des 100-jährigen Bestehens eine Studie beim Gelsenkirchener Institut für Stadtgeschichte in Auftrag, um seine Rolle im Dritten Reich wissenschaftlich unabhängig beleuchten zu lassen – ein bislang in der deutschen Fußballvereinsgeschichte einmaliger Vorgang. Endgültiger Denkanstoß ist das Vorhaben, auf dem Clubgelände eine Straße nach Fritz Szepan zu benennen, dessen Verhalten im Zuge der Arierisierung in den Fokus der öffentlichen Diskussion rückt. 2005 legen Stefan Goch und Norbert Silberbach ihr Werk vor: „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau. Der FC Schalke 04 in der Zeit des Nationalsozialismus“. Grundlegender Tenor: Der Verein war nicht besser oder schlechter als die Gesellschaft um ihn herum. Diese Gesellschaft hat den Judenmord geschehen lassen, sie hat sich mehr oder weniger daran beteiligt, sie hat Adolf Hitler bejubelt – zumindest solange er erfolgreich war. Wirklichen Widerstand gegen die Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitglieder hat der FC Schalke 04 nicht geleistet. Seitdem liegen die Erkenntnisse öffentlich vor, werden notwendig weiterdiskutiert und veranlassen den Verein und sein Umfeld, auch die „grauen Kapitel“ seiner Geschichte als Teil der gesamten Clubhistorie zu sehen.

Die Studie erweist sich in den Folgejahren als Grundlage und Impulsgeber bedeutender Projekte. So insbesondere im Januar 2013, als der S04 mit der Einweihung einer Gedenktafel für die verfolgten und ermordeten jüdischen Mitglieder der Vereinsfamilie erneut ein klar sichtbares Zeichen gegen Rassismus und für Toleranz und Respekt setzt. Die Tafel inmitten der Tausend-Freunde-Mauer an der Arena beschreibt die Lebens- und Leidenswege von neun jüdischen Mitgliedern beziehungsweise Familien – ein in der Öffentlichkeit viel beachtetter Ausdruck dieses Bemühens und eine unübersehbare wie eindringliche Warnung vor dem Schrecken der Vergangenheit. <



Deutliches Zeichen: die Gedenktafel an der Tausend-Freunde-Mauer.